

Wyss, Heinz

Der erweiterte Berufsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer und die Analyse ihrer Arbeitszeit

Beiträge zur Lehrerbildung 17 (1999) 1, S. 84-89



Quellenangabe/ Reference:

Wyss, Heinz: Der erweiterte Berufsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer und die Analyse ihrer Arbeitszeit - In: Beiträge zur Lehrerbildung 17 (1999) 1, S. 84-89 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-134042 - DOI: 10.25656/01:13404

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-134042>

<https://doi.org/10.25656/01:13404>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG

Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

ISSN 2296-9632

<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Der erweiterte Berufsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer und die Analyse ihrer Arbeitszeit

Die Studie des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH) zur Arbeitszeit der Lehrpersonen als Grundlage für eine realitätsbezogene Ausbildung und als Voraussetzung für einen bewussteren Umgang mit der Zeit in der Schulpraxis

Heinz Wyss

Zur Datenlage: Ergebnisse der empirischen Studie¹

Tabelle 8: "Im Durchschnitt arbeiten Lehrpersonen mit einem Vollpensum 45,8 Stunden in einer regulären Schulwoche."

Tabelle 8: Durchschnittliche Wochenarbeitszeit nach Wochentyp und Stufe (Vollpensum)

	Unterstufe	Mittelstufe	Oberstufe *)	Oberstufe**)	O'schule BS	Gymnasium	Berufsschule
Reguläre Schulwoche	44.4	45.6	46.2	47.3	47.5	46.1	47.8
N	253	274	268	256	33	162	45
Schulwoche mit Feiertag	35.4	33.0	39.1	36.9	28.6	36.4	38.6
N	30	37	37	37	2	23	17
Ferienwoche	11.0	11.0	11.8	9.6	5.0	13.9	18.5
N	80	88	96	88	10	50	15

*) ohne Anschluss an Maturitätsschule

***) mit Anschluss an Maturitätsschule

Tabelle 9: "Die Arbeitszeiten in regulären Wochen von Lehrpersonen mit einem Vollpensum sind (unabhängig vom stufenbezogen unterschiedlichen Pensenumfang) sehr stabil."

Tabelle 9: Durchschnittliche Arbeitszeit in regulärer Schulwoche nach Pensengrösse (nur Vollpensum)

	Umfang des Wochenpensums (Anzahl Lektionen)									
	21-23	>23-25	26	27	28	29	30	31	32	33
Reguläre Schulwoche	47.2	46.3	44.6	45.4	46.9	45.1	45.8	45.6	47.1	47.3
N	43	99	45	80	56	313	312	100	60	134

¹ Landert (1999).

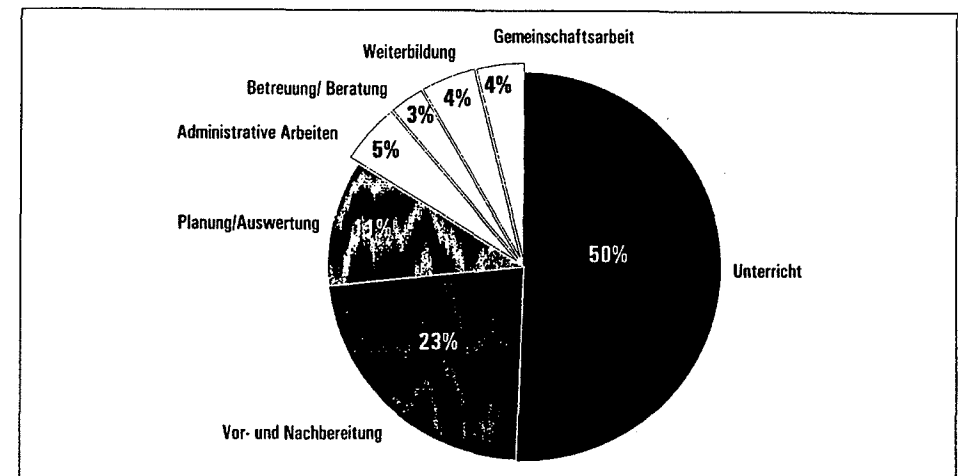


Abbildung 11: Verteilung der Jahresarbeitszeit auf Tätigkeitsbereiche. "Über alle Unterrichtsstufen gerechnet, nehmen Unterrichtszeit sowie die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts praktisch 3/4 der Lehrerarbeitszeit in Anspruch."

Die Studie weist die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer im Durchschnitt mit ca. 46 Stunden pro Schulwoche aus. Dabei lässt sich feststellen, dass die Arbeitszeit im Jahresverlauf sehr variiert, und zudem ist der Zeitaufwand - wie sich unschwer belegen liesse - de facto individuell sehr unterschiedlich.

Kernbereich der Tätigkeit der Lehrpersonen ist nach wie vor der Unterricht. Er nimmt 75% der Gesamtarbeitszeit in Anspruch. Andere Tätigkeiten wie die "langfristige Planung und Auswertung, Elternarbeit, Weiterbildung und Gemeinschaftsarbeit" werden mit etwa 20% und die administrativen-organisatorischen Arbeiten mit etwa 5% veranschlagt.

Diese Zeitaufteilung ist dem gewandelten Rollenverständnis der Lehrerinnen und Lehrer, wie es dem gesellschaftlichen Leistungsauftrag der Schule und den heutigen Anforderungen an die Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen entspricht, nicht gemäss.

Der LCH fordert darum zu Recht eine Neugewichtung der Aufgaben der Lehrpersonen und eine ebenmässige Aufteilung der Jahresarbeitszeit. Er will dies mittels einer Reduktion der Pensen erreichen. Zu diesem Postulat nimmt der nachfolgende Beitrag kritisch Stellung.

Was arbeiten Lehrerinnen und Lehrer und was ist ihre Arbeitszeit?

Die effektive Arbeitsbelastung, die sie beeinflussenden Faktoren und die von Lehrpersonen aufzuwendende Zeit lässt sich nur schwer ermitteln. Erfahrungsgemäss sind die individuellen Unterschiede in der Ausübung der Lehrberufe weit grösser als in Berufen, in denen ein rigoroses Controlling die Effektivität und Effizienz der profes-

sionellen Tätigkeiten kontinuierlich evaluiert. Darum haben sich bislang kaum valide, generalisierbare Aussagen zur Arbeit und Arbeitszeit der Lehrpersonen machen lassen.

Diese Unsicherheit der Datenlage und die in der Öffentlichkeit verbreiteten diffusen Vorstellungen von der Arbeit der Lehrpersonen wirken sich nachteilig auf ihr Berufsbild aus. Das hat den Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH veranlasst, die tatsächlich erbrachte vielschichtige berufliche Arbeit der Lehrpersonen und die dafür aufgewendete Zeit in einer breit angelegten wissenschaftlichen Studie untersuchen zu lassen. In einer Medienkonferenz vom 25. Januar 1999 hat der LCH die in neun Kantonen während eines Jahres von 2'576 Lehrerinnen und Lehrern geleistete und protokollierte berufliche Tätigkeit und die dafür aufgewendete, statistisch erfasste Arbeitszeit analysiert. Die Ergebnisse dieser Untersuchung vermitteln erstmals eine differenzierte Innensicht des pädagogischen Berufs. Sie zeigen auf, wie es um die Arbeitszeit der Lehrkräfte verschiedener Stufen und Schultypen in Vollzeit- und Teilzeitanstellung steht und in welchem Masse die erbrachte Jahresarbeitszeit von der Klassengrösse und von situativen Bedingungen, aber auch vom Dienstalter der Unterrichtenden abhängt. Diese aufschlussreichen Aspekte und die aufgrund dieser Erhebung zu ziehenden Schlussfolgerungen veranlassen den LCH, Empfehlungen zu formulieren, dies in der Absicht, dass die von den Lehrpersonen erbrachten Leistungen realistischer eingeschätzt und gewürdigt werden. Die Behörden sind herausgefordert, die Arbeitsbedingungen der Lehrkräfte dem zu erbringenden Zeitaufwand entsprechend neu zu regeln. Die Kollegien und die einzelnen Lehrkräfte sind aufgerufen, in der Erfüllung ihrer Berufsaufgaben mit der aufzuwendenden Zeit bewusster umzugehen. Nur so lässt sich vermeiden, dass sich die Lehrpersonen permanent überfordert sehen und im Laufe ihrer Berufstätigkeit "ausbrennen".

Die verschiedenen Teilaspekte des Berufsauftrages und die Aufgliederung der Arbeitszeit der Lehrpersonen

In einem auf Qualitätsentwicklung und -förderung hin angelegten Bildungssystem wird es immer bedeutsamer, dass die Lehrerinnen und Lehrer den Unterricht, den sie planen und durchführen, als "reflective practitioners" auswerten, sei es durch Selbstevaluation oder mittels Super- und Interventionsverfahren. Sie haben aber auch ihrem erzieherischen Auftrag gerecht zu werden, und dies angesichts der zunehmend ausserschulisch wirksamen Sozialisation immer mehr auch in sozialpädagogischer Hinsicht. Sie beraten die Lernenden, die sie zu einer eigenverantwortlichen Selbstevaluation ihrer Lernprozesse und -ergebnisse anleiten, und beurteilen sie in qualifizierendem Sinn. Zudem gilt es den Schritt zu tun von der einzelnden Tätigkeit der Lehrpersonen in ihrem Alleingang hin zu einer Kooperation im Team. In dem Masse wie sich der Gestaltungsraum der Einzelschulen ausweitet, sehen sich alle Lehrkräfte eingebunden in die Verpflichtung zur gemeinsamen Optimierung der Schule und ihrer Weiterentwicklung. Es stellt sich ferner die Aufgabe des Zusammenwirkens mit den Eltern der Schülerinnen und Schüler, mit den Fachstellen und Behörden. Wenn sich die Schule der Öffentlichkeit gegenüber offener zeigen will, als dies bislang der Fall war, bedingt dies seitens der Lehrpersonen im weitern die Bereitschaft, sich dem kritischen Urteil Aussenstehender zu stellen. All das braucht Zeit - und Kraft, viel Kraft.

Nicht sei vergessen, dass eine Schule, die sich nicht allein als Lernort versteht, sondern die auch Lebens- und Erfahrungsraum sein will, von den Lehrpersonen eine weit über die Unterrichtsverpflichtung hinausgehende Präsenz, ein *Dabeisein*, einfordert. Einzubeziehen in das weite Spektrum beruflicher Aktivitäten sind letztlich auch die meist in ihrer Bedeutung und im Aufwand unterschätzten administrativ-organisatorischen Aufgaben.

Der Beruf des Unterrichtens und Erziehens ist anspruchsvoller und kräfteverzehrender geworden. Trotz neu konzipierter Lehrpläne ist die Aufgabe der Lehrenden nach wie vor unklar definiert, und die Kriterien zur Beurteilung der Güte der Auftragserfüllung sind nicht objektiv festzulegen; als valide Standards sind sie nicht offenlegt. Zudem sind die Erziehungsleitbilder der Eltern und ihre Ansprüche an die Schule zunehmend disparat, vielfältig und widersprüchlich; desgleichen sind es die Erwartungen der "Abnehmer" der Schülerinnen und Schüler. Das führt zu beruflichen Dilemmasituationen, die durch die Vielfalt der Herkunfts- und Sozialisationsbedingungen der Schülerinnen und Schüler, verursacht durch die Multikulturalität unserer Gesellschaft, zusätzlich verschärft werden. All dies verunsichert die Lehrenden und erwirkt, dass sie dazu neigen, sich selbst zu überfordern.

Vom bewussten Umgang mit der Zeit

Viele reagieren auf diese Aufgabenfülle - sie wird durch die sich in schnellem Rhythmus folgenden Reformen für manche unübersehbar -, so, dass sie mit ihrer Zeit unkontrolliert umgehen. Niemand sagt ihnen, "wann genug ist": "Man könnte immer noch ein Buch mehr konsultieren, ein Arbeitsblatt noch besser machen, in der Aufsatzkorrektur noch ausführlicher und persönlicher reagieren, noch eine Sitzung mehr machen, die Eltern zu noch mehr Kontakten ermuntern ...". So Strittmatter. Das Resultat sei nicht selten ein schales Gefühl oder ein schlechtes Gewissen - gerade bei pflichtbewussten und engagierten Lehrpersonen. Da hilft nur eins: ein bewussteres Wahrnehmen des Leistungsauftrages, eine Objektivierung der Kriterien zur Beurteilung der Arbeits- und Leistungsqualität und ein ökonomischerer Umgang mit der Zeit. Dies vor allem in Jahren, die gekennzeichnet sind von Sparmassnahmen. Von den Lehrerinnen und Lehrern wird zunehmend mehr gefordert, gleichzeitig werden die Haushaltetats der Schulen gekürzt, es werden die Klassenfrequenzen erhöht und die Pflichtlektionen der Lehrpersonen heraufgesetzt. Mit ihrer Studie und den daraus abzuleitenden Folgerungen tritt der LCH dieser Entwicklung entgegen.

Neuumschreibung des Amtsauftrages der Lehrpersonen: Abschied von den ausschliesslich durch die Zahl der zu erteilenden Lektionen definierten "Pensen"

Die "Pensen" der Lehrerinnen und Lehrer definieren sich traditionsgemäss aufgrund der Anzahl erteilter Lektionen. Diese herkömmliche Umschreibung des Umfangs ihrer lohnwirksamen Tätigkeit engt das Verständnis ihrer Aktivitäten - ihres "Amtsauftrags" - auf den beruflichen Kernbereich des Unterrichtens ein.

Die Empfehlungen des LCH

Der "Dauerstress" während der Unterrichtszeit erfordert eine "Pensenreduktion".

Für zusätzliche, den Unterrichtsauftrag ergänzende Aufgaben sind zusätzliche Zeitgefässe bereitzustellen. Die permanente Überbelastung verunmöglicht eine Mitarbeit in der Schulentwicklung und lässt keinen Raum für die neben dem Unterricht ebenso wichtigen weiteren pädagogischen Aufgaben der Lehrpersonen.

Jeder Schule ist nach Massgabe ihrer Grösse ein "Pensenpool" zur Verfügung zu stellen, damit die Erfüllung besonderer Aufgaben, die im Rahmen des Leistungsauftrages der Schulen ebenso ernstzunehmen sind wie der Unterricht, für einzelne Lehrpersonen nicht zu "qualitätsvermindernden Spitzenbelastungen" führt und damit sich innerhalb des Kollegiums die Arbeit ausgeglichener verteilen lässt.

Im internationalen Vergleich zeigt es sich, dass die Arbeit, die die Schweizer Lehrerinnen und Lehrer zusätzlich zur Planung, Durchführung und Auswertung ihres Unterrichts leisten, in der Festlegung ihrer Pensen nicht angemessen gewürdigt wird. Es betrifft dies vor allem drei Bereiche: den Einsatz zugunsten der "individuellen Beratung und Förderung der Schülerinnen und Schüler", die Verpflichtung zur permanenten Weiterbildung, zu lebenslangem Neu- und Umlernen, und die schulinterne kooperative Planungs- und Entwicklungsarbeit. Für diese erweiterten Aufgaben sind zusätzliche zeitliche Ressourcen zu erschliessen.

Das hat zur Folge, dass wesentliche Aufgabenbereiche der Lehrkräfte, wie sie sich u.a. in der eingehenden Berufsfeldstudie von Albisser, Kübler und Meier (1998) in einer kategorialen Beschreibung der professionellen Tätigkeiten von Lehrpersonen aufgeführt und analysiert finden, ausgeblendet werden. An den Ergebnissen dieser differenziert durchgeführten empirischen Untersuchung hat sich eine zeitgemässe Ausgestaltung des Amtsauftrages der Lehrerinnen und Lehrer zu orientieren, und auf sie müsste sich ihre Aus- und Weiterbildung ausrichten.

In der derzeitigen Situation ist von einer "Pensenreduktion", wie sie der LCH fordert, wenig zu halten. Angesichts der vielen einschneidenden Sparmassnahmen im Bildungs- und Sozialbereich gebe ich diesem Postulat keine Chance. Der Begriff führt zudem zu Missverständnissen. Er lässt die Meinung aufkommen, als gehe es um eine Arbeitszeitverkürzung.² Dem ist nicht so. Das Ziel der Studie kann nicht das sein, zu erwirken, dass Lehrpersonen weniger leisten, sondern das, zu veranlassen, dass die Zeitanteile der Aufgaben, die die Lehrpersonen aufgrund eines aktuellen, den gesellschaftlichen Bedürfnissen Rechnung tragenden Verständnisses zu erfüllen haben, neu und anders zugemessen werden.

² Im Gesamtzusammenhang der generellen Verkürzung der Arbeitszeiten kann die Neuregelung der Arbeitszeit der Lehrpersonen durchaus ein Thema sein. Sie führt jedoch nicht zu einer Reduktion der "Pensen", sondern zu einer lohnwirksamen Neubewertung der zu erbringenden Leistungen. Erst aufgrund dieser Neugewichtung der Aufgaben rechtfertigt sich die Einschränkung der Anzahl der zu erteilenden Unterrichtslektionen.

Das Zeitmanagement will gelernt sein: eine neue Anforderung an die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer

Die Institutionen der Ausbildung haben Massnahmen zu treffen, die zu einer ausgewogeneren Aufteilung der Jahresarbeitszeit führen. Wenn der Prozess der Schulentwicklung gefördert und die persönliche Weiterbildung jeder Lehrperson unterstützt werden soll, sind die zeitlichen Ressourcen aufgrund eines veränderten Rollenverständnisses differenzierter zu nutzen, und es bedingt eine anteilmässige Neugewichtung der beruflichen Aufgaben von Lehrpersonen sowie eine Neuaufteilung der Arbeitszeit. Das setzt einen Leistungsauftrag der Lehrerinnen und Lehrer voraus, der dem sozialen Wandel und den sich verändernden gesellschaftlichen Anforderungen an die schulische Bildung und Erziehung Rechnung trägt. Für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung hat das ernsthaft zu bedenkende Konsequenzen.

Die in Abschlussprüfungen auszuweisende berufspraktische Kompetenz reduziert sich in den Studiengängen für angehende Lehrpersonen in der Regel auf die Beurteilung erteilter Lektionen, und dies - unter Ausblendung der im Schulalltag so oft erschwerten, die Lehrkräfte belastenden situativen Umstände - meist eingeschränkt auf "gelingenden" Unterricht.

Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer werden durch ihre Ausbilderinnen und Ausbilder schlecht auf die vielen ausserunterrichtlichen Obliegenheiten der Lehrerinnen und Lehrer vorbereitet: auf eine Pädagogik der Vielfalt in heterogen zusammengesetzten Klassen mit einem hohen Ausländeranteil, auf die Mitwirkung der Eltern, auf die Zusammenarbeit mit Fachstellen und Behörden. Desgleichen sind sie wenig vorbereitet auf die bedingte psychische Beanspruchung, auf die "unschönen" Seiten des Berufs, auf die Auseinandersetzung mit zeitbedingten Phänomenen, mit dem der Gewalt unter Jugendlichen, mit dem des Lernunwillens Jugendlicher, mit dem ihrer disziplinarischen Unbotmässigkeit. Anton Strittmatter sprach denn auch anlässlich der Medienkonferenz über die Studie zur Arbeitszeit vor allem über die "qualitative Belastung im Lehrberuf", über ein Ausgesetztsein, das im Widerspruch steht zu dem in der Ausbildung propagierten idealistischen Bild der Lehrerin und des Lehrers (vgl. Strittmatter, 1999).

In der künftigen, vermehrt berufsfeldbezogenen Ausbildung der angehenden Lehrpersonen verdient die LCH-Studie über die Arbeitszeit der Lehrerinnen und Lehrer Beachtung. Die Einsichten, die sie vermittelt, sind mitzubedenken, wenn die Berufsvorbereitung professionelle Kompetenzen aufbauen will, die der Realität des Schulalltags und der Komplexität des Leistungsauftrages der Schule Rechnung tragen und so in der Praxis handlungswirksam sein sollen.

Literatur

- Landert, Ch. (1999). *Die Arbeitszeit der Lehrpersonen in der Deutschschweiz. Ergebnisse einer einjährigen Erhebung bei 2'500 Lehrerinnen und Lehrern verschiedener Schulstufen und Kantonen*. Zürich: LCH.
- Albisser, S., Kübler, M. & Meier, A. (1998). Was arbeiten Lehrerinnen und Lehrer? Eine Berufsfeldstudie als Grundlage für eine Reform der Primarlehrerinnen- und Primarlehrerbildung. *Beiträge zur Lehrerbildung*, 16 (1), 207-221.
- Strittmatter, A. (1999). Zeit ist nicht alles. Qualitative Belastung im Lehrberuf. *LCH-Aktuell*, 18.02.1999.